



HORST HACKER

Drei Männer und ein Hund

LEUTKIRCH. „Die Polizei, dein Freund und Helfer“ besagt ein bekanntes und allgemein anerkanntes geflügeltes Wort. Wenn aber ein Polizist ein Kind zu sich nimmt und adoptiert, weil seine Mutter von seinem Vater kaltblütig und brutal ermordert wurde, dann hat das großen Seltenheitswert. Der nahe Oberstaufen geborene Allgäuer Carlos Benede hat das sogar wiederholt und als alleinerziehender Adoptivvater zwei Söhne von Mordopfern aufgezogen. Den älteren, jetzt 27-jährigen Alex, Student der Sportwissenschaften und Bayernliga-Fußballer in Pullach, hatte er in den Bocksaal mitgebracht. So saßen mit Moderator Andreas Müller drei Männer auf dem Podium am Tisch.

Bis vor einem Jahr bei der Münchner Kripo im Kommissariat für Prävention und Opferschutz tätig, wo man von Kollegen, die einen grenzwertigen ruppigen Umgang pflegten, auch schon mal als „Kuschelpolizist“ verspottet wurde, erlebte der jetzt 53-jährige Carlos im Jahr 2000 den „Fall des Lebens“, einen ganz

gedamt gefragt, was er sich vorstelle? Und Alex wie aus der Pistole geschossen: „So einen wie der Herr Benede, so einen könnte ich mir vorstellen, das wäre ein guter Pflegevater“. Der wurde von einem älteren Sozialarbeiter zum Gespräch gebeten und gefragt: „Können Sie sich vorstellen, ein Pflegekind aufzunehmen?“



Vater und Sohn, Carlos Benede (rechts) und sein Adoptivsohn Alex (Mitte) berichten beim Talk im Bock in Leutkirch eindrucksvoll über ihre außergewöhnliche Familie. Foto: Hacker

tiefen Einschnitt. Der damals 11-jährige Alex wurde von Schreien seiner Mutter und einem lauten Knall, als die Polizei in die Wohnung eindrang, aus dem Schlaf geschreckt. Was er dann sah, hat sich ganz genau in seine „fotografisch bildhaften Erinnerungen“ an die Mordtat seines „Erzeugers“ an seiner Mutter, die er als alles für ihn tuende „wunderbare Frau“ in Erinnerung hat, eingepägt: Sie lag leblos in der Küche am Boden in der Lache ihres Blutes. Alex Benede spricht von totaler Leere, in der „man gar nichts fühlt“. Erst in der Obhut entfernter Verwandter legte er sich hin und konnte zum ersten Mal weinen. Nach einem in der Pflegefamilie stattgefundenen Suizid-Versuch wurde Alex beim Ju-

Er konnte es, obwohl er in keiner Weise darauf eingestellt war. Schon am Wochenende traf der Alex ein.

Das Vertrauen des Jungen zu gewinnen war nicht leicht. Die Uniform flößte ihm viel Respekt ein, aber es sei das Wichtigste, sagt der „Vater“, einem Kind bewusst zu machen: In der Uniform steckt ein Mensch, der es nur gut meint mit Dir, der nur das Beste für Dich will. Wahre Wunder wirkte da die Fahrt mit Blaulicht zu einer Eisdielen. Das machte mächtig Eindruck auf den Zögling. Das schaffte offenbar viel Vertrauen, denn Alex äußerte plötzlich diesen Wunsch: „Ich will zu meinem Vater ins Gefängnis. Will ihm in die Augen sehen und ihn nach dem Warum fragen. Warum nur hast

Du sie getötet?“

Tatsächlich kam es dann auch zu dieser denkwürdigen Begegnung mit dem zu lebenslänglicher Haft verurteilten leiblichen Vater im Gefängnis. Der Adoptivvater war als Begleiter dabei. Alex erinnert sich auch daran ganz genau. Als er ihm total angespannt und wie Espenlaub zitternd gegenüberstand, umarmte er seinen Sohn plötzlich ganz fest. Dessen Frage nach dem Warum beantwortete der Muttermörder mit nur einem Wort: „Blackout!“ Inzwischen ist er in der Haft verstorben.

Das Verhältnis zwischen Vater Carlos und Sohn Alex Benede ist spürbar und auch sichtbar sehr gut. Sie wirken innig und vertrauensvoll miteinander verbunden, auch wenn die Rede beispielsweise einmal auf eine Watsche kommt, die der Vater dem Sohn auf der Tanzfläche einer Disco verpasst hat. Der war nämlich mit einem Spezl von einer Sommerparty in einem Park ausgebücht, um sich als 16-Jähriger mit einer 25-Jährigen tänzerisch in der Disco zu vergnügen. Rabiät vom Vater an die frische Luft befördert, musste sich Alex auch noch die Order gefallen lassen: „Jetzt kannst selber schau, wie Du heute heim kommst“.

Als talentierter Jugendfußballer kickte Alex auch in den Reihen der Münchner Bayern und der Sechziger Löwen. So gut, dass man selbst im italienischen Brescia auf das Jungtalent aufmerksam wurde. Über alle Maßen davon begeistert, war Alex Feuer und Flamme von der Aussicht, in Italien vielleicht eines Tages zum Profi mit dem großen Geld aufsteigen zu können. Vater Carlos jedoch legte sich quer. Als gar eines Tages zwei „mafios“ wirkende Italiener mit prall gefülltem Geld-Kofferchen klingelten, dem Youngster einen Vertrag vorlegten und ihm sagten, wenn er unterschreibe, könne er den Geldkoffer sofort behalten, war für den Adoptivvater der Ofen endgültig aus. Kaum zu glauben, aber wahr, diese Duplizität der Ereignisse: Fünf Jahre nach Alex' Adoption hat Carlos Bereitschaftsdienst, als um 22.30 Uhr das Telefon klingelt: Ein Mann hat auf offener Straße seine Frau niedergestochen, mit Benzin übergossen und in Brand gesteckt. Auch ihr gemeinsamer dreijähriger Sohn sollte verbrennen, konnte aber noch den Flammen entrissen werden. Benede bedeutet dem Anrufer, er solle ihm den Kleinen in die Wohnung bringen. Inzwischen weckte er seinen 16-jährigen Sohn Alex. Zusammen warten beide auf den Dreijährigen. Als er da ist, pflegen und betten sie ihn, betrachten das schlafende Kind. Was für ein herzerreißender Anblick, dieses Bild, ein Inbegriff von Unschuld! Als nach einer Woche das Jugendamt zum Abholen kommt, sagt Alex dem Vater: „Jetzt brauchst Du ihn auch nicht mehr weggeben“. So entsteht eine vierköpfige WG mit einem Hund und drei Männern. ➤ www.talk-im-bock.de